

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 96 (1987)

Rubrik: Neueinrichtung von Raum 3, Renaissance

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 64. Wiedereröffnung der Sammlung von Hallwil. (S. 51f.)

aus dem Schwedischen übersetztes undatiertes Papier «P. M. (Pro Memoria) betreffend die Aufstellung der von Hallwylschen Sammlungen im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich», eine Art Idealkonzept für die Ausstellung, das möglicherweise von der Stifterin selber verfasst worden war.

Die Veränderungen, welche sich 1934 durch die Versetzung der Türe ins Innere des Baus vor allem im Hauptraum (Halle) ergeben hatten, wurden, soweit möglich, rückgängig gemacht. So ist die Ahngalerie an der Hauptwand in die ursprüngliche Anordnung gebracht worden, und es wurde versucht, wieder einen Eingangsbereich zu gestalten. Zum ersten Mal präsentieren sich alle drei Modelle des Schlosses – wie im Idealkonzept vorgesehen – in der Halle. Als Blickfang und Orientierungshilfe für den Besucher dient eine Leuchtschrift über dem Eingang, die den Stellenwert der Sammlung als «Museum im Museum» festhält. Didaktisch wird sie erschlossen durch eine Einführung auf zwei Stoffbahnen, welche mithelfen, die Sammlung vom Sonderausstellungsbereich optisch zu trennen, durch ein Leitblatt, durch Saalblätter und durch ein Begleitheft zum noch erhältlichen Führer von 1929.

Neueinrichtung von Raum 3, Renaissance

Mit dem neu eingerichteten Renaissance-Raum ist die Umgestaltung der bahnhofseitigen Saalflucht im Erdgeschoss zum Abschluss gekommen (vgl. Jb SLM 1986, S. 9/10).

Der Eckraum ist von den Sälen, in denen das Mittelalter gezeigt wird, architektonisch abgesetzt. Diese räumliche Zäsur wird in der Ausstellung aufgenommen: Die Spätgotik hinter sich lassend, findet sich der Besucher vor Zeugnissen der Renaissance.

Neben Flügelaltären wie dem Blarer-Altar von Schloss Wartensee, der, vom Aufbau her altertümlich, schon dem neuen Formengut verpflichtet ist, und dem noch in Restaurierung begriffenen Altar aus Gandria TI (S. 41) werden Gegenstände aus dem häuslichen Bereich gezeigt.

Einen Schwerpunkt bilden die Textilien, welche alle gewaschen und neu gerahmt worden sind. Zusammengefasst unter dem damals sehr beliebten Thema der «Weiberlisten» sind Beispiele verschiedener textiler Techniken vereint. Der prächtige, nach einem orientalischen Vorbild gearbeitete Teppich verweist mit den Wappen Stokar-Tschachtlan auf die Familie des berühmten Jerusalemfahrers Hans Stokar-Peyer, der von seiner Reise sicher auch Teppiche mitgebracht hat. Als sogenannte Holbeinteppiche sind diese oft auf Renaissancebildern zu finden.

Eine Leinenstickerei, auf der Essgeräte die Illusion vom gedeckten Tisch vermitteln, leitet über zur Vitrine mit Gerätschaften von Tisch und Küche, der Tisch von anno dazumal erscheint gleichsam nachgedeckt.

Mit einer Illusion, nämlich der Vorspiegelung einer bemalten Schieferplatte, arbeitet auch Hans Herbst, der Meister der ehemals Hans Holbein zugeschriebenen Tischplatte, die schon im 17. Jahrhundert zu den Schätzen der Zürcher Stadtbibliothek gehörte. Der weitere Möbelbereich wird in einer repräsentativen Auswahl von Truhen gezeigt.

Anhand ihrer Münzen erscheinen die 13örtige Eidgenossenschaft und die Zugewandten Orte. Eine Auswahl von Medaillen des Zürchers Jakob Stampfer belegt dessen Meisterschaft und ist auf ihre Weise Zeugnis der veränderten Auffassung der Renaissance.